

Buchbesprechung

**Diagnostik und Therapie des Mammakarzinoms – State of the Art**

M. Untch, H. Sittke (Hrsg.)

5. Auflage, 420 Seiten, 182 Abb., W. Zuckschwerdt-Verlag, München, 89,50 Euro, ISBN 978-3-88603-915-9

Das jetzt in 5. Auflage vorgelegte bewährte Buch zur Diagnostik und Therapie des Mammakarzinoms hat mittlerweile Tradition. Die 1. Auflage erschien vor 10 Jahren, auch jetzt setzt sich der Kreis der Autoren aus besonders profilierten Experten aus Epidemiologie, Diagnostik und Behandlung zusammen.

Die aktualisierten Beiträge zur Diagnostik berücksichtigen neben den operativen Neuerungen auch die Aspekte der Screeninguntersuchung sowie die Fortschritte in minimalinvasivem Vorgehen einschließlich der stereotaktischen Biopsie. Gleiches gilt für die Operationsplanung unter Einschluss des Sentinel-Lymphknotenkonzepts, d. h. dass die Anforderungen an radiologische Diagnostik, Nuklearmedizin, operative Fächer, Pathologie und Strahlentherapie zwar umfangreicher geworden sind, für die Patientin bedeutet dieses Mehr einen erfreulichen Gewinn im Rahmen der tumorangepassten individualisierten Behandlung. Gleiches gilt für Fortschritte in der systemischen Therapie im metastasierten Stadium unter Einschluss der verschiedenen Möglichkeiten einer symptomorientierten Behandlung. Wie die Herausgeber feststellen, bedeutet dies nicht nur eine höhere Behandlungsqualität, sondern auch eine deutliche Verbesserung der Lebens- und Überlebensqualität der Patientin.

Nicht ausgespart bleibt in der 5. Auflage das Thema der Ökonomisierung der Medizin. Es wird verdeutlicht, dass die Vereinbarkeit von Ökonomie mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen durchaus keine Unmöglichkeit darstellen muss. Kritisch merken die Autoren an, dass die Konkurrenz zwischen Krankenhäusern bzw. Krankenhausträgern sich durchaus positiv für die Versorgungsqualität auswirken kann. Der Beweis, damit bessere Behandlungsergebnisse in Bezug auf Rezidivfreiheit und Gesamtüberleben zu erzielen, steht allerdings noch aus. Auch der kompetenten Stellungnahme der kritischen, informierten Patientin wird der gebührende Platz eingeräumt und zwar nicht am Ende des Buches, sondern gleich zu Anfang. Der Umfang der Rezension würde gesprengt, wollte man die vielfältigen Neuerungen und Fortschritte in den Diagnostik- bzw. Behandlungskonzepten im Einzelnen abhandeln – man muss das Buch einfach lesen, stellt es doch eine Erweiterung aktueller Leitlinien dar und ermöglicht dem in Praxis und Klinik Tätigen, sich rasch über den neuesten Stand in Diagnostik und Behandlung des Mammakarzinoms zu informieren. Auch dieser exzellenten 5. Auflage ist eine möglichst zahlreiche Leserschaft zu wünschen.

Prof. Dr. med. J. Baltzer, Krefeld

Buchbesprechung

**Was unser Baby sagen will**

A. Gregor

2008, 189 Seiten, 48 Abb., E. Reinhardt-Verlag, München, 16,90 Euro, ISBN 978-3-497-01927-4

Vielleicht tut man einem Buch Unrecht, wenn man es ganz aus ärztlicher Perspektive beurteilt, der eigentlich ein Großteil der Informationen geläufig sein müsste.

Vielleicht ist der vorgelegte Ratgeber für junge Leute respektive für Laien durchaus hilfreich, was die Information zur Entwicklung des kleinen Kindes angeht, was die Sensibilität gegenüber einer

Sprache auch ohne Worte angeht. Aber ich füge hinzu: Man wird sich wohl nicht mehr dagegen wehren können, dass in Beratungsfibeln Kommentare respektive Bewertungen für die vorgestellten Informationen abgegeben werden (wenn z. B. „von aufregenden aktuellen Befunden der Neurowissenschaften und der Hirnforschung“ die Rede ist und wenige Zeilen später auf Rene Spitz Bezug genommen wird).

Man wird sich auch wohl nicht dagegen wehren können, dass den eigentlichen Informationen Überprüfungs-systeme für das jeweils Erlernte hinzugefügt werden, obwohl es dadurch und durch immer wieder eingefügte Zusammenfassungen zu einer nicht geringen Zahl von Wiederholungen kommt.

Wenn es denn schon eine Selbstüberprüfung des Lesers geben soll und dazu Bilder vorgelegt werden, die der Betrachter deuten und beurteilen soll, dann müssten diese Bilder eine Mindestqualität aufweisen: Die Bilder im vorliegenden Buch sind so klein, so dunkel, so kontrastarm, dass auch bei Hinzuziehung einer geeigneten Lupe die Beurteilung in vielen Fällen nicht zu solchen Details und Urteilen kommen kann, wie es die Autorin einem kundtut, die die Bilder oft auf dem Hintergrund zugehöriger Videos, kommentiert, aus denen die Bilder entnommen sind. Ein besonders krasses Beispiel: die Abb. 6.6 auf S. 132.

Was die Bilder angeht, so müsste der Verlag bei einer nächsten Auflage unbedingt entsprechende Verbesserungen herbeiführen.

Dr. med. P. Thomas, Krefeld-Linn